

Umgang mit Tod, Sterben und Trauer

Kinder beschäftigen sich mit existentiellen Fragen

Gisela Scherer

Pädagogisch-theologische Einführung

Kinder müssen im Unterricht nicht auf die Frage nach Tod und Sterben gestoßen werden, sie stellen diese Frage selbst. In ihren lebensweltlichen Kontexten und in medialen Inszenierungen werden sie immer wieder mit dem Thema konfrontiert. Mag sein, dass das geliebte Haustier überfahren wurde, ein Familienmitglied oder jemand aus dem Freundes- und Bekanntenkreis gestorben ist oder in den Medien über eine Umweltkatastrophe berichtet wird: Kinder kennen Gefühle wie Trauer, Wut, Hilflosigkeit und Abschied nehmen müssen.

Es ist psychologisch gesehen wichtig, dass Kinder über ihre Trauer sprechen. Ein verändertes Verhalten des Kindes (Rückzug, Aggression, Überaktivität, Leistungsabfall) deutet auf Trauerprozesse hin, die uns häufig (noch) nicht bekannt sind. Wie für Erwachsene, gilt auch für Kinder und Jugendliche, dass sie auf ihre eigene, ganz unterschiedliche Weise trauern:

- scheinbar gelassen, cool
- versunken in Schmerz und Leid (Leistungsabfall trotz guten Willens)
- übermäßig um Leistung und Anerkennung bemüht, überaktiv, nervig
- aggressiv, auffallend, zornig, als schwierig und verhaltensgestört verschrien

Trauernde dürfen aus ihrer Trauer nicht herausgerissen werden, sie sollen trauern, müssen nichts akzeptieren. Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen, seinen Schmerz auf seine Weise auszudrücken.

Wenn wir als Lehrerinnen und Lehrer trösten wollen, müssen wir die Wege der Trauer mitgehen, aber auch akzeptieren, wenn wir als Tröstende nicht gefragt sind! Deshalb bedarf es auch eines sehr vertrauenswürdigen Klimas in der Lerngruppe und zur Lehrperson.

Erster Schritt: Kompetenzen und Inhalte verschränken, Anforderungssituationen identifizieren

Welche Kompetenzen brauchen die Schülerinnen und Schüler, damit sie mit dem Tod eines Tieres, eines Menschen und dem damit verbundenen Leid umgehen können? Was kann der Religionsunterricht beitragen, um Kinder für eventuell spätere Erfahrungen mit Tod und Sterben wie überhaupt für Abschiede stark zu machen? Was kann ihnen helfen in ihrer Trauer, vielleicht auch in ihrer Verzweiflung?

Welche Kompetenzen brauchen Mitschülerinnen und Mitschüler, um Trost und Hilfe anbieten zu können? Welche Begleitung und welche Hoffnungsbilder kann der Religionsunterricht geben?

In dieser Unterrichtseinheit wird schwerpunktmäßig die 1. Kompetenz gefördert (Das eigene Selbst- und Weltverständnis wahrnehmen, vielgestaltig zum Ausdruck bringen und an biblischen Texten spiegeln). Aber auch die Kompetenz 2 (Grundformen religiöser Sprache in biblischen Geschichten, Psalmen, Symbolen, Gebeten, Gebärden unterscheiden, deuten und gestalten) sowie die Kompetenz 4 (Unterschiedliche Ausdrucksformen des Glaubens wie Feste, Feiern oder Rituale beschreiben und mitvollziehen) kommen bei diesem Thema in den Blick. In der Grafik L 1 werden diese drei Kompetenzen in inhaltlich konkretisierte Teilkompetenzen untergliedert, die die Unterrichtseinheit als ganze orientieren und strukturieren.

Wenn in einer Klasse das Thema Tod und Sterben aktuell wird, etwa durch einen Todesfall in der Familie eines Kindes, muss die Religionslehrkraft das Thema aufgreifen, sofern das betroffene Kind es zulässt. Ansonsten sollte diese Thematik im 3./4. Schuljahr durch eine didaktisch konstruierte, gedachte Anforderungssituation angebahnt (die Kinder versetzen sich in „Timo“ oder „Nina“ hinein: Wenn du jetzt Nina wärst, wie würdest du dich fühlen? Was könnte dich trösten? Worüber möchtest du sprechen?) oder über das Nachdenken über „Abschiede und Trauer im Leben eines Menschen“ eingeführt werden.

Wir gehen hier von einer unterrichtlichen Behandlung des Themas in der Klassenstufe 3/4 aus; bei aktuellen Anlässen kann es aber auch schon früher angesetzt werden.

An welche bereits entwickelten Kompetenzen setzt diese Unterrichtseinheit an? Wir gehen davon aus, dass die Schülerinnen und Schüler schon mit grundlegenden biblischen Bildern von Gott, z.B. wie ein Vater, wie eine Mutter, wie eine Sonne etc. umgehen können, um diese mit ihren eigenen, in dieser Einheit thematisierten Grunderfahrungen in Beziehung setzen zu können: ein Gott, der Trost, der Halt, der Hoffnung gibt.

Zweiter Schritt: Die Lernausgangslage erheben und Zieltransparenz herstellen

1. Lernausgangslage erheben: (Vor) Wissen und (Vor) Erfahrungen aktivieren

Den Kindern wird die Anforderungssituation präsentiert:

Ninas Großmutter ist heute Nacht gestorben.

- Im Sitzkreis sprechen die Kinder darüber, wie sie sich in so einer Situation fühlen würden oder auch schon gefühlt haben:

Der Talkingstick (Stein, Ball o.Ä.) wird reihum gereicht, jedes Kind hat die Möglichkeit, ohne Kommentar von anderen seine Gefühle zu schildern. Dieses Gespräch dauert drei Runden, die ermögli-

chen, dass Vergessenes oder etwas, das sich das Kind beim ersten Mal nicht auszusprechen getraut hat, noch gesagt werden kann.

- Farben (wie auch Musik) haben für Kinder eine besondere, oft eigene Bedeutung. Bei dieser Übung dürfen sie auf Tapetenrollen mit Fingerfarben, Wasserfarben oder Ölkreide abstrakt oder gegenständlich, bunt oder einfarbig, ihren Gefühlen Ausdruck geben und darüber sprechen. (Mit Orff-Instrumenten zeigen sie ihre Stimmung.)
 - Gefühle haben Gesichter. Das Gesicht ist wie ein Spiegel der Seele. Das passende Gesicht wird unter einer Auswahl von verschiedenen Smilie-Gesichtern angemalt.
 - Die Kinder formulieren „Elfchen“, um ihre Gefühle für sich festzuhalten, zu beschreiben oder sich von der Seele zu schreiben. Jedes Kind gibt sein Elfchen mittig auf seinen Bogen Papier und malt zum Gedicht passend drum herum ein Bild.
 - Um der trauernden „Nina“ bzw. zukünftig trauernden Kindern gerecht zu werden, kann die Frage gestellt werden: Was wünschst du dir von uns in deiner Trauer? Die Kinder notieren, je für sich, Antworten. Die Antworten werden in einem „Trauerkästchen“ aufbewahrt.
 - Im Plenum tragen die Kinder zusammen, was tröstet. Das Ergebnis wird an der Tafel gesichert und ins Heft übertragen: Wir können einander trösten, wenn wir ...
 - Alternativ oder zusätzlich kann die Geschichte vom kleinen rosa Elefanten behandelt werden. Zu finden in: Monika Weitze/Eric Battet, Wie der kleine rosa Elefant einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging. Zürich: bohem press AG 2009, 7. Auflage. Der kleine rosa Elefant verliert seinen allerbesten Freund und ist darüber sehr, sehr traurig! Alle machen sich große Sorgen um ihn und raten ihm Folgendes: Spiel doch etwas Schönes!
Reiß dich zusammen und weine nicht!
Das ist doch nicht so schlimm, das passiert jedem einmal.
Vergiss es einfach!
Such dir doch einen neuen Freund!
- Die Kinder äußern sich zu diesen Ratschlägen.
- Nachdem der Elefant immer noch sehr traurig ist, sucht er Rat bei der Eule. Die Eule empfiehlt ihm Folgendes:
- Weine, wenn du traurig bist!
- Erzähle jemandem von deinem großen Kummer und lass dich trösten.
- Gib deinem Freund in deinem Herzen, deinen Gedanken und in deinen Träumen einen Platz.
- Wenn die Zeit vergeht, wird dein Kummer auch etwas weniger.
- Die Kinder vermuten, ob diese Ratschläge dem Elefanten helfen.

In diesem Lernarrangement erfährt die Lehrkraft (und erfahren es ebenso die Schüler/innen untereinander), was die einzelnen Kinder bereits erlebt, welche Vorstellungen und subjektiven Theorien sie entwickelt, was sie bereits von anderen gehört haben und wie tief sie sich mit dem Thema Tod und Sterben konfrontieren lassen wollen. Dies ergibt wichtige Informationen für die weitere Unterrichtsgestaltung.

Aus der Erprobung:

Wir können einander trösten,
wenn wir...

„den anderen in den Arm nehmen“

„einfach da sind“

„umarmen, streicheln“

„Fotos angucken“

„gemeinsam etwas unternehmen“

„dem anderen ein Bild malen“

„je nach Möglichkeit gemeinsam

auf den Friedhof gehen“

„einen Brief schreiben“

„eine Karte gestalten“

„ein Schmuckkästchen anlegen, in

das Nina Dinge hineingibt, die sie mit der Oma verbindet“

Aus der Erprobung:

„Warum musste mein Tier/ meine Oma sterben?“

„Muss ich auch sterben?“

„Warum muss man sterben?“

„Wo sind die Menschen, die gestorben sind?“

„Gibt es ein Leben nach dem Tod?“

„Ist mit dem Tod alles aus?“

„Wie sieht der Tod aus?“

- Alternativ oder zusätzlich bearbeiten die Kinder M 12. Im Gespräch über diese Arbeit regt die Lehrkraft die Kinder an, über Abschiede im Leben und über selbst erlebte Abschiede nachzudenken und die Gefühle auszudrücken, die sie dabei empfunden haben.

2. Zieltransparenz herstellen

- Aus den bisherigen Lernschritten entwickelt die Lehrkraft gemeinsam mit den Kindern „Forscher-Fragen“, die ihnen wichtig sind und die sie klären wollen. Zunächst schreibt jedes Kind für sich allein auf, welche Fragen sich jetzt ergeben, dann tauscht es sich mit einem Partner/einer Partnerin aus. Schließlich werden die Fragen an der Tafel gesammelt und sortiert nach „schon beantwortet“ und „noch nicht beantwortbar“.
- Die Kinder überlegen zu den „noch nicht beantwortbaren“ Fragen: Was müssen wir wissen, um auf diese Frage eine Antwort zu finden? Wo finden wir Hinweise um die Fragen beantworten zu können?
- Im Anschluss daran hält jedes Kind die für es wichtigste Frage fest.

Im kompetenzorientierten Religionsunterricht ist es wichtig, sich an den Fragen und Vorhaben der Kinder zu orientieren. Das ist die Grundlage für selbstgesteuertes und selbstverantwortetes Lernen, das für die Kinder Sinn macht, weil es um ihre eigene Selbst- und Welterschließung geht. Die gemeinsam mit den Kindern entdeckten und entwickelten Fragen orientieren den weiteren Unterrichtsverlauf. Die Fragen bleiben offen. Nach den erarbeiteten Unterrichtssequenzen wird jeweils reflektiert, ob die Fragen nun beantwortet werden können.

Dritter Schritt:**Lernwege kompetenzorientiert gestalten und begleiten****1. Sequenz****Sterben, Tod und was danach kommt**

- Die Kinder bringen ihre eigenen Vorstellungen vom Sterben, vom Tod und dem, was danach kommt, zum Ausdruck. An dieser Stelle bietet sich ein Lernarrangement an, das Materialien für individuelle Lernwege bereit stellt, an denen die Kinder zu ihren Fragen in unterschiedlichen Methoden arbeiten können: z.B.
 - Legematerialien/Tücher – Die Kinder versuchen, ihre Vorstellungen in einem Bodenbild zu legen.
 - Malen der Vorstellungen – Die Kinder malen zu einer Frage ein Bild.
 - Verschriftlichung des Gemalten/Bildbeschreibung: Mein Bild heißt ... /Ich habe gemalt ... – Die Kinder schreiben ihre Vorstellungen nieder.

- Ein Interview zum Gemalten – Die Kinder interviewen sich gegenseitig: Was hast du gemalt? Warum hast du diese Farben gewählt? Welches Gefühl wolltest du beschreiben?
- Ein Plakat zur gestellten Frage, z.B.: „Gibt es ein Leben nach dem Tod?“ – Die Kinder äußern sich in einem Schreibgespräch und tauschen sich aus.
- Anschließend werden zur Erweiterung ihrer Vorstellungen Satz-karten im Klassenraum verteilt (M 1).
Bei einem Rundgang lesen die Kinder leise für sich die Satz-karten und positionieren sich einer ihnen plausiblen Erklärung zu. Stehen bei einer Satz-karte mehrere Kinder, tauschen sie sich untereinander über die Aussage der Karte aus.
Steht nur ein Kind bei einer Satz-karte, wird im späteren Plenum darüber gesprochen.
- In der Geschichte von der Raupe und dem Schmetterling (zu finden in: Arbeitshilfe Religion Grundschule Neu, 3./4. Schulj., 1. Teilband, Stuttgart: Calwer Verlag 2011, S. 168) können die Kinder den Tod als Geburt zu einem neuen Leben entdecken. Sie tauschen sich mit einem anderen Kind über das Motiv der Ver-wandlung in der Geschichte aus.
- Im Plenum sprechen die Kinder über ihre Arbeiten im Lernarran-gement, über ihre Positionen bei den Satz-karten und über die Geschichte von der Raupe.
- Sie vergleichen ihre Vorstellungen vom Sterben, vom Tod und dem, was danach kommt. Sie erkennen Gemeinsamkeiten, aber auch Divergierendes. Das eine Kind malt zum Beispiel den Tod ganz gegenständlich, während ein anderes Kind überhaupt keine Vorstellung hat oder von etwas Unsichtbarem spricht. Sind schon Fragen aus ihrem Fragenkatalog beantwortet oder gibt es vielleicht neue Fragen?

2. Sequenz

Bilderbücher zum Thema Tod

Ihre Gedanken zum Sterben, ihre Todes- und Jenseitsvorstellungen setzen die Kinder zu Bilderbüchern und/oder zu einem Film in Beziehung. Den Kindern werden unterschiedliche Bilderbücher angeboten, die sich in Stil, Niveau und Konzept voneinander abheben. Aufgrund der Lernvoraussetzungen, der Interessen und des jeweiligen bisherigen Lernweges finden sich (von der Lehrkraft evtl. gesteuert) Lerngruppen zusammen, die sich mit jeweils einem Bilderbuch beschäftigen. (M 2)
In der Auseinandersetzung mit den Bilderbüchern (und evtl. den Filmaussagen) überprüfen die Kinder ihr Verständnis/ihr „Konzept“ vom Tod. Nach der Bearbeitung bzw. nach dem Filmeinsatz kommen die unterschiedlichen Vorstellungen ins Gespräch.

Folgende Bilderbücher kommen hier in Betracht:

- Hiltraud Olbrich, Abschied von Tante Sofia. Lahr: Verl. Ernst Kaufmann 1998
- Hermien Stellmacher, Jan Loeffering, Nie mehr Oma-Lina-Tag? Stuttgart/Wien: Verl. Gabriel 2005
- Inger Hermann, Carme Solé-Vendrell, Du wirst immer bei mir sein. Mannheim: Verl. Sauerländer; Düsseldorf: Patmos 2010
- Wenche Oyen u. Marit Kaldhol, Abschied von Rune. Hamburg: Verl. Ellermann 1987 (Bilderbuch, Diaserie)
- Susan Varley, Leb wohl, lieber Dachs. Wien/München: Annette Betz Verl im: Verl. Carl Ueberreuter 1984
- Ulf Nilsson, Anna-Clara Tidholm, Adieu, Herr Muffin. Frankfurt a.M.: Moritz Verlag 2003
- DVD: Wohin gehen wir, wenn wir sterben? DVD-educativ. Berlin: Matthias Film GmbH 2009

Um eine Buchauswahl zu erleichtern, gibt es im Anhang einige Empfehlungen zur Weiterarbeit mit den Bilderbüchern (L 2).

Vierter Schritt:

Lernen beobachten und sichtbar machen, Orientierung geben

- Die Bilderbücher werden von den Lerngruppen im Plenum vorgestellt. Die Lehrkraft und die Kinder geben den Lerngruppen jeweils Rückmeldung: War die Präsentation des Bilderbuches anschaulich, nachvollziehbar, plausibel? Hat sich die Lerngruppe mit den Aussagen des Bilderbuches auseinandergesetzt? Hat sich die Lerngruppe eine eigene Meinung gebildet?
- Überprüfen: welche „Forscher-Fragen“ aus unserer Liste lassen sich jetzt beantworten, welche sind noch offen?

Im kompetenzorientierten Religionsunterricht ist das regelmäßige Feedback über den Lernweg und die Lernerfolge wichtig. So erfahren die Kinder, was sie schon gelernt haben und können und woran sie noch weiter arbeiten sollten. Hier zeigen die Schüler/innen in der Auseinandersetzung mit dem Medium Bilderbuch, was sie wissen und können und bekommen dafür Feedback. Der gemeinsame Lernweg kommt in den Blick, wenn überprüft wird, welche der zu Beginn gesammelten Fragen jetzt beantwortet werden können.

Fünfter Schritt: Wissen und Können erweitern, sichern, üben und wiederholen

Im Folgenden werden drei Sequenzen vorgestellt, die den bisherigen Unterricht vertiefen und erweitern. Wichtig bei der Auswahl der Sequenzen ist es, sie inhaltlich mit den "Forscher-Fragen" der Kinder zu verbinden. Thematisch liegt der Schwerpunkt der Sequenzen in der Auseinandersetzung mit Aspekten christlicher Hoffnung.

1. Sequenz Ein Friedhofsbesuch

- Vor der Exkursion zum Friedhof werden die Vorerfahrungen der Kinder gesammelt: Wer war schon einmal auf einem Friedhof? Was geschieht dort? Die Kinder betrachten ein Friedhofsbild und sprechen über ihre Gedanken, Stimmungen und Gefühle, die das Bild bei ihnen auslöst. Vergleiche finden statt, wie z.B. „das sieht ja wie ein Park aus ...“. Frage: Wie verhält man sich auf einem Friedhof, wenn es die Ruhestätte für Verstorbene ist? Die Kinder stellen Regeln für angemessene Verhaltensweisen bei einem Friedhofsbesuch auf und vergleichen ihre Regeln mit denen der Friedhofsordnung vor Ort.
- Zunächst gehen die Kinder gemeinsam über den Friedhof, betrachten eine besondere Grabstätte, ein Kreuz, ein Kindergrab. Sie lesen Inschriften und benennen Blumen- und Grabschmuck. Wer mag, nimmt Kerzen mit, entzündet sie an den Gräbern von Verwandten und Bekannten. Die Kinder verweilen an den Gräbern, erzählen evtl. von den Verstorbenen und singen ein Lied, z.B. „Der Himmel geht über allen auf“ oder „Halte zu mit guter Gott“, in: Menschenskindelieder, Frankfurt: Beratungsstelle für Gestaltung von Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen 1990.
- Danach machen sich die Kinder zu zweit auf Erkundungsgang (M 3). Sie
 - notieren Sprüche, die sie auf den Grabsteinen finden
 - malen Zeichen, Symbole ab
 - gestalten auf Papier/Karton einen Grabstein, der ihnen gefällt.
- Zum Abschluss wird, wenn möglich, die Aussegnungshalle besucht.
- Wieder im Klassenzimmer findet eine Bildergalerie der „Grabsteine“ statt. Wer möchte, stellt sein Bild vor: Ich habe mir diesen Grabstein ausgesucht, weil ...
- Die Zeichen, Symbole werden mit Wachsmalfarben auf Kärtchen gemalt, dann schwarz übermalt und das Hoffnungsmotiv wird herausgeritzt. Anschließend werden die Kärtchen auf Plakate geklebt und im Klassenzimmer verteilt. In mehreren Schreibgesprächsrunden schreiben die Kinder auf, was die einzelnen Symbole für sie bedeuten: Eine (abgeknickte) Rose bedeutet für mich ... Sie vergleichen ihre Ergebnisse mit den allgemeinen Deutungen

der Symbole, zu finden in: Arbeitshilfe Religion Grundschule Neu, 3./4. Schulj., Stuttgart: Calwer Verlag 2011.

- Die Kinder lesen ihre notierten Sprüche vor und erklären, warum ihnen der oder jener Spruch am besten gefällt.
- Die Kinder drücken ihre Emotionen und Eindrücke des Friedhofsbesuchs in einem Gebet oder einem Psalm aus.
- Durch das Ausmalbild M 4 finden die Kinder besprochene Dinge wieder. Sie benennen und deuten nochmals die verschiedenen Elemente wie Grabsteine mit Inschrift, Blumen, Kerze, Kranz, betende Hände, Kreuz ...
- Für Kinder in einer aktuellen Trauerphase kann die Lehrkraft Hilfen geben für den Besuch am Grab und für mögliche Formen der Trauerarbeit (Lehrerinformation L 3).

2. Sequenz

Eine biblische Hoffnungsgeschichte: Die Frauen am Grab

Ausgehend von den konkreten Hoffnungsmotiven, die beim Gang auf den Friedhof auf Grabsteinen entdeckt wurden, wird der Blick nun auf biblische Hoffnungsgeschichten und -bilder gelenkt.

Die Kinder hören die Geschichte „Die Frauen am Grab“, eine Praxisidee übernommen aus Schönberger Impulse, Praxisideen Religion: Ostern – Schritte ins Leben. Braunschweig: Diesterweg 2004. Anhand der Geschichte lernen die Kinder drei Frauen kennen, die dem Verstorbenen etwas Liebes tun wollen. Durch diese Aktivität können sich die Frauen aus ihrer Starre lösen und für ihr Leben erste Hoffnung erfahren. Der Begriff Hoffnung soll durch unterschiedliche optische und gestalterische Möglichkeiten für die Kinder gefüllt und erfahrbar werden.

- Die Kreismitte wird mit Tüchern vorbereitet: Helle, gelbe, leuchtend farbige Tücher werden mit mehreren schwarzen zugedeckt. Zunächst ist die Mitte dunkel. Die Kinder vermuten: Trauer, dunkle Trauerkleidung, jemand ist gestorben, Beerdigung.
- Die Kinder hören die Geschichte von den Frauen am Grab. Der Erzählvorschlag M 5 nimmt den Text aus Mk 16, 1-8 auf und verfremdet ihn, damit die Kinder sich mit ihren eigenen Erfahrungen darin wiederentdecken können.
- Parallel zum Schlussteil der Erzählung deutet die Lehrperson das „Aufreißen von Hoffnung“ mit den Tüchern an. Sie deckt vorsichtig einen kleinen Spalt auf, so dass die hellen, leuchtenden Farben der unten liegenden Stoffe sichtbar werden.

Einzelne Kinder dürfen ebenfalls Teile des schwarzen Tuchs zurück-schlagen, wegziehen und so „Hoffnung“ signalisieren. Im Tun und Betrachten der Mitte wird der Begriff Hoffnung angebahnt und gefüllt. Auf den Impuls „Jetzt ist etwas anders geworden für die Frauen“ äußern die Kinder ihre Assoziationen und Vermutungen. Die Lehrperson sollte den Begriff „Hoffnung“ erst sehr spät einbringen, sollte er nicht von den Kindern genannt worden sein, um zu verhindern, dass er als Vokabel leer bleibt.

Aus der Erprobung:

„Sie haben neuen Mut bekommen ...“

„Sie können sich wieder freuen ...“

- So wie für die Frauen am Grab Jesu wieder Hoffnung durchschimmert und aufgeblitzt ist, so wollen wir jetzt auch „Hoffnung aufreißen lassen.“ Die Lehrperson zeigt an einem schwarzen Tonpapier wie es aufgerissen wird, ohne etwas abzureißen. Hinter die Lücken wird farbiges Transparentpapier geklebt. Die fertigen Bilder wirken besonders eindrucksvoll, wenn man sie vors Licht hält bzw. ans Fenster hängt.
- Die Kinder formulieren Überschriften zu ihren Bildern, in denen die Gegensätze deutlich werden, z.B. aus schwarz wird bunt, vom Tod zum Leben, erst war alles dunkel, jetzt ist es leuchtend usw.“

3. Sequenz

Wie Paulus sich Auferstehung vorstellt

- Die Kinder versuchen mit Paulus, sich die Auferstehung vorzustellen (M 6). Sie säen Getreidekörner und beobachten über eine Zeit die Verwandlung vom Korn zum Getreide. Gestalterisch setzen die Kinder das Fallen des Samenkorns in die Erde bis hin zum Wachsen des Keims, der lebendig ist, in Klängen oder auch in Körperhaltungen um.
- Die Kinder erhalten M 7 mit biblischen Hoffnungsbildern. Die vermittelten Hoffnungsbilder werden diskutiert und anschließend kreativ bearbeitet:
 - sie werden gemalt
 - sie werden in Auswahl ausgeschnitten, ins Heft geklebt und malerisch ergänzt
 - DIN A5-Tonkarten werden mit einem besonders hoffnungsvoll empfundenen Bibelspruch beschrieben, entsprechend gestaltet und als ermutigende Hoffnungskarten für späteren Einsatz aufbewahrt.

Sechster Schritt:

Lernergebnisse feststellen und Lehr-/Lernprozess evaluieren

- Die Kinder schauen auf die zuvor von ihnen gestellten „Forscher-Fragen“ zurück. Können sie sich jetzt ihre Fragen selbst beantworten? Welche Frage bleibt noch offen? (Plenumgespräch oder ein Schreibgespräch)
- Die Kinder bearbeiten den Selbstdiagnosebogen in Einzelarbeit (M 8).
- Beispielaufgaben, um den Kompetenzzuwachs festzustellen
 - Anhand ihrer gemalten Bilder äußern sich die Kinder zu Möglichkeiten des Tröstens. Die Kinder schreiben 5 Möglichkeiten des Tröstens auf, suchen für sich eine Möglichkeit aus und begründen ihre Wahl (Wie kann ich Nina trösten? Beziehungsweise: Wer oder was könnte mich trösten?).

Aus der Erprobung:

„Aus schwarz wird bunt“

„Vom Tod zum Leben“

„Erst war alles dunkel, jetzt ist es leuchtend hell“

Aus der Erprobung:

*„Einsam und verlassen sein ist
wie tot – zusammen ist das Leben
schön“*

„Baum“

„wie tot“

„Frühling lässt wachsen“

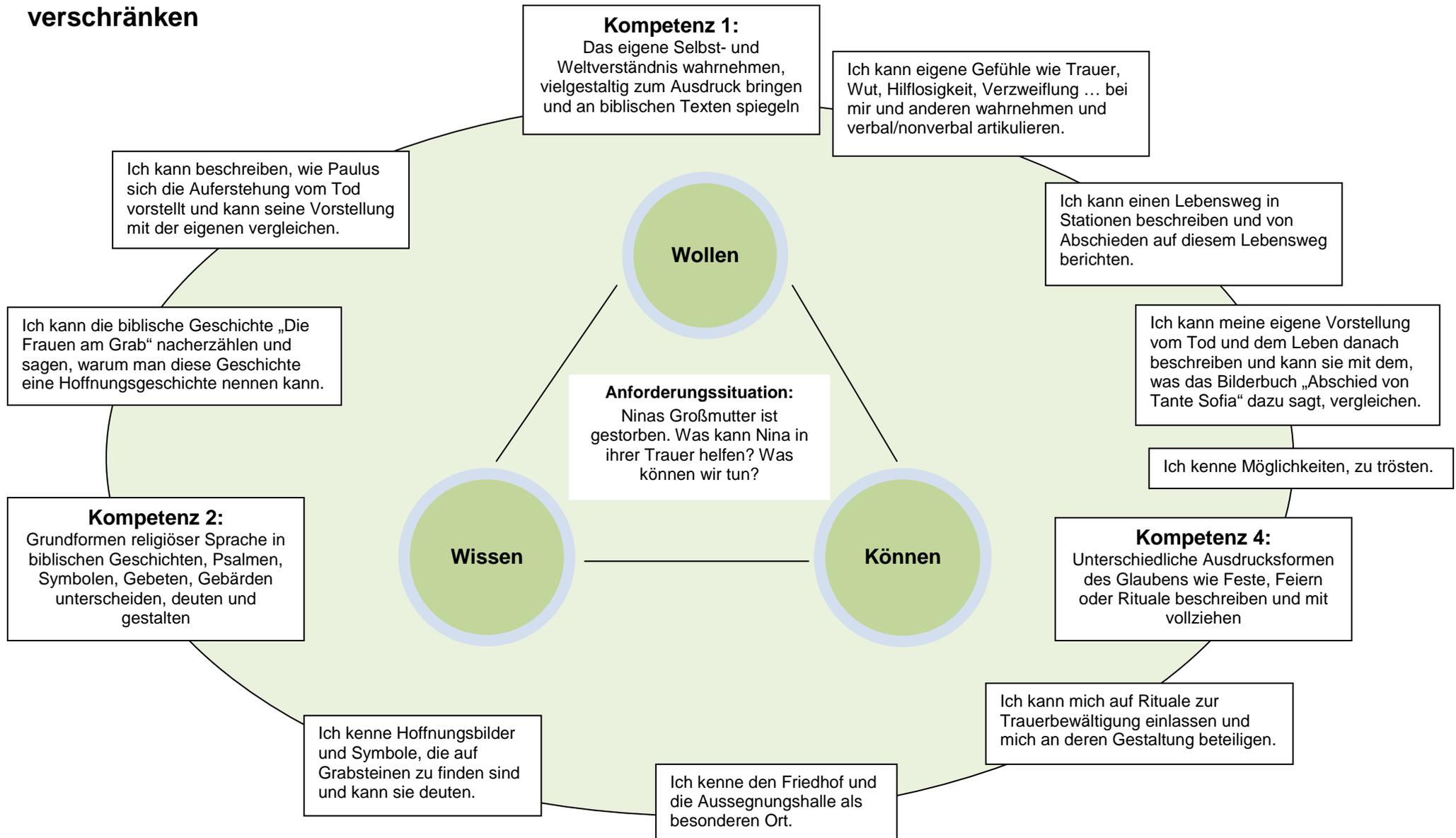
„Blüten überall am Ast“

„Leben“

- Bilder von Grabsteinen (auch Grabstein von Ninas Oma) und Traueranzeigen beinhalten Hoffnungsbilder und -aussagen. Die Kinder benennen sie. (M 9)
- Die Kinder äußern sich zu den Aussagen eines bestimmten Bilderbuches zur Thematik Sterben, Tod und dem Danach. Sie beschreiben ihre eigenen Vorstellungen davon und vergleichen sie mit den Bilderbuchaussagen.
- Eine Nachzeichnung des Osterbildes von Gisela Harupa (M 10) passt zur zuvor gehörten Hoffnungsgeschichte. Die Kinder malen das Bild farbig an und begründen ihre Farbgebung.
- Anhand der Zeichnung (M 11) erläutern die Kinder, wie Paulus sich die Auferstehung von den Toten vorstellt.
- In ihrem Alltag finden die Kinder ebenfalls die Verwandlung: wie tot, und doch ist Leben da. Aus gegensätzlichen Bildmotiven suchen sie die passenden Bildpaare heraus und geben ihnen eine Überschrift, einen kleinen Text oder ein Gedicht, ein Elfchen. Anregungen und Bildmaterial dazu in: Grundschule Religion, Nr. 1/12, S. 12ff., Seelze: Friedrich Verlag 2012.
- Die Lehrperson reflektiert mit den Kindern den gesamten Lehr-/Lernprozess
 - Wenn du an meiner Stelle gewesen wärst, was hättest du anders gemacht?
 - Wo würdest du ein Foto machen im Lernprozess?
 - Was war dir wichtig bei diesem Thema?
 - Was hätten wir auch weglassen können?
 - Konntest du deine eigenen Vorstellungen, Meinungen und Fragen einbringen?
 - Wie war die Zusammenarbeit mit den anderen Schüler/innen?

Kompetenzen und Inhalte verschränken

L1



Um eine Buchauswahl zu erleichtern, gibt es hier einige Empfehlungen zur Weiterarbeit mit den Bilderbüchern:

- *Hiltraud Olbrich, Abschied von Tante Sofia. Lahr: Verl. Ernst Kaufmann 1998*
Die Geschichte „Abschied von Tante Sofia“ handelt von der Freundschaft der alten Tante Sofia mit den zwei Kindern Franziska und Fabian. Immer, wenn die Kinder Tante Sofia besuchen, erfahren sie viel über deren Leben und deren Gedanken: über ihre Lebens- und Todesvorstellungen sowie über ihre Hoffnung, was nach dem Tod sein wird. Tante Sofia hat die Überzeugung, dass die Toten wie die Lebenden nahe bei Gott sind. Als Tante Sofia stirbt, sind die Kinder, bei aller Trauer, die sie empfinden, vorbereitet. Sie können Tante Sofias Tod annehmen und sich wieder (neu) dem Leben zuwenden.

Ulrike Itze, Martina Plieth, haben in:

- *Tod und Leben, Mit Kindern in der Grundschule Hoffnung gestalten, Donauwörth: Auer Verl. 2002* eine Unterrichtsreihe zur Erarbeitung des Bilderbuches „Abschied von Tante Sofia“ über 14 Sequenzen erstellt. Angesprochen werden unter anderem folgende Themen:
 - Ein älterer Mensch „sammelt Zeit“
 - Erinnerung – Tante Sofia erinnert sich an ihren verstorbenen Nachbarn
 - Verschiedene Ansichten, Denkmodelle zu „Wo sind die Toten?“
 - Tante Sofia denkt an den Tod
 - Tante Sofia stirbt
 - Das Begräbnis – Der Abschied
 - Das Leben geht weiter – Etwas Neues fängt an
 - Auf dem Friedhof

Danach schließt sich eine Einheit zu biblischen Hoffnungsbildern an, die mit einem Unterrichtsgang zum Friedhof beginnt und an biblischen Hoffnungsbildern weiterarbeitet. (für 3./4. Klasse geeignet)

- *Hermien Stellmacher, Jan Lieffering, Nie mehr Oma-Lina-Tag? Stuttgart/Wien: Verl. Gabriel 2005*
Die Geschichte handelt von dem jungen Jasper, der jeden Mittwoch zur Nachbarin, der „Oma“ Lina geht. Für ihn ist das der schönste Tag in der Woche, weil sie da zusammen Pfannkuchen backen. All ihre alten Rezepte hat Oma Lina in ihr Pfannkuchenheft geschrieben. Oma Lina wird krank, sie muss ins Krankenhaus und gibt Jasper für diese Zeit ihr Rezeptbüchlein, damit er weiter üben kann, mit dem Tipp: Du musst dir einfach vorstellen, dass ich da bin und dir Ratschläge gebe! Oma Lina stirbt und Jasper darf im Krankenhaus Abschied von ihr nehmen. Anschließend fährt er mit den Eltern zum Beerdigungsinstitut. Abends darf er dem Pfarrer von Oma Lina erzählen, was sie zum Beispiel gern hatte und liebte. All das berücksichtigt der Pfarrer bei der Beerdigung in seiner Ansprache. Auf dem Friedhof nimmt Jasper ein zweites Mal Abschied von Oma Lina. Nach der Beerdigung treffen sich alle Freunde Oma Linas bei Jasper zu Hause, und er backt für alle Pfannkuchen. Oma Lina fehlt ihm sehr, aber dann meint er, Oma Lina lachen zu hören, als ob sie ganz in seiner Nähe wäre.

Das Bilderbuch erzählt ganz einfühlsam von der liebevollen Beziehung eines kleinen Schuljungen zur alten Nachbarin. Das Buch scheut sich nicht, alle wichtigen Fragen, die Kinder bei dieser Thematik beschäftigen, zu beantworten, wie z.B.: Wie ist das, wenn man stirbt? Warum wird Oma Lina nicht mehr gesund? Wie lebt sie denn weiter bei Gott? Warum sagt man Trauer-Feier? ...

Durch die einfachen, kindgemäßen Antworten, Erklärungen und Berichte, was z.B. ein Beerdigungsinstitut macht, wie der Pfarrer Jasper in den Ablauf der Beerdigungszeremonie einbindet, wie Jasper durch Grabbeigaben nochmals Abschied nehmen kann, und erst recht durch das anschließende Pfannkuchenbacken werden Jasper und den Kindern, die sich mit diesem Buch beschäftigen werden, Trost zugesprochen und Ängste, Unsicherheiten genommen. Sehr geschickt geht das Buch durch die Aussage des Vaters und der Mutter auf den christlichen Hoffnungsgedanken ein. (schon ab 1./2. Klasse geeignet)

- *Inger Hermann, Carme Solé-Vendrell, Du wirst immer bei mir sein. Mannheim: Verl. Sauerländer; Düsseldorf: Patmos 2010*

Die Geschichte erzählt von einer Familie, die auf der Fahrt in den Urlaub am Meer ist. Man albert herum und versucht, die lange Fahrtzeit durch kleine Spiele zu überbrücken. Plötzlich gerät die Fahrt in ein Unwetter, die Familie verunglückt. Peter, fünf Jahre alt, wacht im Krankenhaus wieder auf und erfährt, dass sein Vater bei dem Unfall gestorben ist. Sein geliebter Vater, mit dem ihn eine besondere Beziehung verband; immer wieder erinnert er sich an den Satz, mit dem der Vater seine Zuneigung ausdrückte: „Ich freu mich über dich!“ Zunächst will Peter die Realität des Todes nicht wahrnehmen. Im Laufe der auch hier sehr behutsam erzählten Geschichte aber erfährt er, dass die Liebe des Vaters zu ihm und seine eigene Liebe zu seinem Vater auch durch den Tod nicht zerstört werden kann.

Ein Buch, das Hoffnung macht, die Realität des Todes auch bei nahestehenden Personen anzunehmen, aber getragen durch die Liebe weiterzuleben und mutig zu seinem eigenen Leben zu finden.

Außen vor bleiben die Themen „Friedhof, Beerdigung“. Der christliche Hoffnungsgedanke wird in einer Aussage des Großvaters angesprochen.

(einsetzbar in Kl. 3/4)

- *Wenche Oyen u. Marit Kaldhol, Abschied von Rune. Hamburg: Verl. Ellermann 1987 (Bilderbuch, Diaserie)*

Die kleine Sara verliert beim Spielen durch einen Unfall ihren besten Freund Rune. Wie sie dessen Tod und die darauffolgende Zeit ohne ihn erlebt, ist in 24 Aquarellbildern von Wenche Oyen behutsam nachgezeichnet.

Sara wird in ihrem Kummer begleitet von ihren Eltern und Großeltern. Sie gehen auf ihre Fragen ein. Sie beschönigen und verharmlosen nichts. Sara erlebt die Beerdigung ihres Freundes. Sie nimmt am Grab Abschied von ihm. Sie versucht, seine große Schwester zu trösten. Der lange Winter gibt Sara Zeit, zu begreifen, dass Rune nicht mehr kommt, um mit ihr zu spielen. Aber sie vergisst ihn nicht. Im Frühling besucht sie mit ihrer Mutter Runes Grab. Dort bricht der tiefe Schmerz wieder auf. Sie will ihren Rune wiederhaben. Die Endgültigkeit seines Todes ist immer noch unfassbar. Wie gut, dass die Mutter Sara versteht, ihr Nähe und Wärme gibt. Sara behält den Freund in ihrer Erinnerung. Sie kann sein Grab besuchen und mit Blumen schmücken. Rune wird nicht zu ihr zurückkehren. Nur in ihrem Herzen findet sie ihn.

Die Hoffnung des christlichen Glaubens kommt in der Geschichte nicht zu Wort.

Es findet sich ein Unterrichtsvorschlag zu diesem Bilderbuch in der Zeitschrift: Religion heute, Nr. 20 / Dezember 1994. Dieser Unterrichtsvorschlag geht über 10 Unterrichtsstunden und greift den christlichen Hoffnungsgedanken auf.

(geeignet für 3./4. Kl.)

- *Susan Varley, Leb wohl, lieber Dachs. Wien/München: Annette Betz Verl im: Verl. Carl Ueberreuter 1984*

Die Hauptfigur in dieser Erzählung ist der bei allen Waldtieren wegen seiner Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft überaus beliebte alte Dachs. Er spürt, dass er bald sterben wird, fürchtet sich aber nicht vor dem Tod, denn „Sterben bedeutet ihm nur, seinen Körper zurückzulassen“, seinen Körper, der schwach und müde geworden ist. Seine einzige Sorge ist, wie seine Freunde, der Frosch und der kluge Fuchs, das Kaninchen und der empfindsame Maulwurf, seinen Tod aufnehmen werden. Er hat sie schon auf sein Sterben, den Gang durch den „Langen Tunnel“ vorbereitet.

Eines Nachts träumt er einen wundervollen Traum, wie er ihn noch nie zuvor geträumt hatte. Er träumt, wie er den „Langen Tunnel“ leicht und behände durchläuft und dabei unmerklich – ohne Schmerzen, ohne Leid und auch ohne Angst – in den Tod gleitet.

Als sich seine Freunde am nächsten Tag vor seinem Bau versammeln, finden sie ihn tot in seinem Schaukelstuhl liegen. Er hat ihnen einen Abschiedsbrief hinterlassen. Die erste Zeit sind die Tiere sehr betrübt und fühlen sich ungemein traurig. Sie können sich gar nicht vorstellen, ohne den Dachs zurechtzukommen.

Die Wintermonate sind vergangen. Die Tiere treffen sich oft und erzählen sich (Schmunzel-) Geschichten über ihren verstorbenen Freund. Weil jedes der Tiere ein spezielles Abschiedsgeschenk vom Dachs erhalten hat, „das sie wie einen Schatz hüten“, weicht allmählich ihre Traurigkeit.

Das Bilderbuch will den kindlichen Lesern eine erste Auseinandersetzung mit dem Sterben müssen ermöglichen. Großer Wert wird auf einen versöhnlichen Ausklang gelegt, Optimismus und streckenweise auch Humor sind tragende Elemente dieses Buchs. Es befasst sich nicht nur mit den letzten Augenblicken im Leben des Dachses und seinem diskreten, würdigen Sterben – bei der Schilderung des Sterbevorgangs greift die Autorin auf die Licht-Tunnel-Version zurück – sondern auch mit der Zeit der Trauer und der psychischen Verarbeitung seines Todes durch die hinterbliebenen Freunde. (einsetzbar ab 1./2. Klasse)

Eine Unterrichtseinheit „Ich werde vom Himmel wie ein Schutzengel auf euch aufpassen.“ findet sich dazu in der religionspädagogischen Zeitschrift Religion heute, Ausgabe 42/2000. Wie im Buch werden auch hier nur die beiden Problemfelder Tod und Trauer aufgegriffen, obwohl der Titel der Unterrichtseinheit mehr verspricht.

- *Ulf Nilsson, Anna-Clara Tidholm, Adieu, Herr Muffin. Frankfurt a.M.: Moritz Verlag 2003*

Früher war Herr Muffin ein junges, starkes Meerschwein. Er konnte eine ganze Gurke auf dem Rücken tragen. Nun aber ist er alt und grau und müde. Er denkt an sein Leben und knabbert dazu Mandeln. An einem Mittwochmorgen kann Herr Muffin nicht mehr aufstehen. Es tut so weh im Bauch und in den Beinen. Eine Tierärztin untersucht ihn und stellt seinen nahen Tod fest. Herr Muffin stirbt und wird mit Beigaben begraben.

Eine dieser Beigaben ist z.B. ein letzter Brief des Kindes, dem das Meerschweinchen gehörte: „Jetzt weißt du mehr als wir, Herr Muffin. Jetzt weißt du, was passiert, wenn man stirbt. Der Tod ist doch ein Ausruhen, oder? Und dann ist der Tod nichts, wovor man Angst haben muss. Oder kommt man irgendwohin, zu einem ewigen Leben, und da ist man glücklich. Und dann ist der Tod etwas, worauf man sich freut. Warum sollte man vor dem Tod Angst haben? So ist es doch, Herr Muffin, oder? Du weißt es doch?“

An diesem Brief lässt es sich geschickt weiterarbeiten.
(geeignet für 1. – 4. Klasse)

Eine Weiterarbeit bietet sich ebenfalls mit der DVD an:

- *Wohin gehen wir, wenn wir sterben? DVD-educativ. Berlin: Matthias Film GmbH 2009*

Zu dieser DVD gibt es einen Unterrichtsprojektvorschlag gehend über sechs Unterrichtsstunden. Die Globalziele des Projektvorschlages sind:

- Stärkung der Entwicklung des eigenen Lebens- und Todesverständnisses.
- Was geschieht nach dem Tod?
- Wie gehen andere Kulturen mit dem Tod um?
- Was tröstet mich und macht mir Hoffnung angesichts des Todes?

In der zweiten Stunde des Projektvorschlages wird auch auf das Bilderbuch „Adieu, Herr Muffin“ eingegangen.

Der Besuch am Grab – was du am Grab tun kannst:

Nach der Beerdigung verwelken die Blumen in den Kränzen und Sträußen auf dem Grab. Dann wird das Grab freigeräumt und Blumen eingepflanzt. Ein Kreuz mit dem Namen des Verstorbenen wird am oberen Ende des Grabes angebracht.

Viele Menschen, die trauern, gehen sehr oft zum Grab. Immer wieder werden dich deine Eltern oder Verwandten fragen, ob du das Grab besuchen möchtest.

Manchmal willst du das nicht, weil du am Grab immer wieder traurig wirst. Dann ist es auch in Ordnung, nicht zum Grab zu gehen. Vielleicht wirst du irgendwann später gehen, vielleicht sogar erst, wenn du einmal größer oder erwachsen bist – auch das ist in Ordnung.

Es kann dir auch guttun, ans Grab zu gehen. Ich will dir einige Vorschläge machen. Die machen es dir ein wenig leichter, das Grab zu besuchen:

- Du kannst eine besondere Blume mit ans Grab nehmen. Du kannst dir überlegen, welche Blume zu dem Verstorbenen passt. Ist es vielleicht eine Rose, eine Sonnenblume oder eine ganz andere Blume?
- Du kannst eine Kerze mitnehmen, sie am Grab anzünden und sie auf das Grab stellen.
- Du kannst aus dem Urlaub einen besonderen Stein oder eine schöne Muschel ans Grab mitbringen. Das ist dann ein Gruß aus deinem Urlaub an den Verstorbenen.
- Wenn du magst, kannst du ein Bild malen oder einen Brief für den Verstorbenen schreiben. Du legst das Bild oder den Brief in einem verschlossenen Umschlag auf das Grab. Keine Angst: Niemand wird den Umschlag öffnen!
- Du kannst aber auch einfach so zum Grab gehen. Du kannst dann vor dem Grab stehen und leise den Namen des Verstorbenen am Kreuz oder Grabstein lesen. Du kannst dich an etwas Schönes erinnern, das du mit dem Verstorbenen erlebt hast.
- Du kannst auch ganz leise – sodass es niemand anderes bemerkt – mit dem Verstorbenen reden. Du kannst ihm erzählen, was du in den letzten Tagen erlebt hast. Du kannst auch sagen, was dich gerade beschäftigt oder bedrückt.
- Wenn du am Grab bist, darfst du auch traurig sein und weinen. Du musst aber auch nichts Besonderes fühlen. Du darfst da einfach so sein, wie es dir gerade geht.
- Wenn du dann vom Grab weggehst, verabschiedest du dich. Das kannst du mit einem kleinen Kopfnicken machen, oder du kannst „Auf Wiedersehen“ oder den Namen des Verstorbenen leise sagen. Du kannst aber auch ganz still weggehen.
- Nachdem du am Grab warst, ist es gut, wenn du zu Hause wieder deine ganz normalen Dinge machst.

aus: Roland Kachler, **Wie ist das mit ... der Trauer?**
Stuttgart; Wien: Gabriel Verlag 2007

Was kommt nach dem Tod?

Man ist auf einer Reise.

Man ist im Himmel.

Man schaut von oben auf die Erde herunter.

Man ist jetzt bei Gott.

Man liegt tot im Grab.

Wenn wir einmal sterben, sehen wir uns wieder.

Man hat jetzt ewigen Frieden.

Man ist bei denen, die einen lieb haben im Herzen.

Wenn man sich an den Verstorbenen erinnert, ist es so, als sei er noch bei einem.

Gibt es einen aktuellen Todesfall in der Klasse, wäre es angebracht, das unpersönliche „man“ durch die Person (Oma, Opa ...) zu ersetzen, um auch dem trauernden Kind gerecht zu werden.

Aus: Arbeitshilfe Religion Grundschule Neu, 3./4. Schuljahr, 1. Teilband,
Stuttgart: Calwer Verlag 2011

- Das Bilderbuch, das ich gelesen habe, heißt:

- Mir hat an dem Bilderbuch gefallen:

- Mir hat an dem Bilderbuch nicht gefallen:

- Was ich alles über den Tod, und dem, was danach kommt, erfahren habe:

(Die Begriffe – Sterben, Trauer, Beerdigung, Friedhof, Leben nach dem Tod – können dir vielleicht dabei helfen)

Denkt an unsere Regeln, wenn ihr über den Friedhof geht

- Schaut euch in Ruhe die Gräber und Grabsteine an.
 - Welcher Grabstein hat dich besonders beeindruckt? Warum?
 - Gestalte ihn auf deinem Karton.
- Manche Gräber „erzählen“ etwas von dem Verstorbenen. Suche solch ein Grab und notiere, durch welche Dinge du etwas über den Menschen erfährst.

- Welche Zeichen von Verwandten und Freunden, die zeigen, dass sie noch immer an die Verstorbenen denken, kannst du entdecken? Male oder schreibe sie auf.

- Findest du Gebete oder Sprüche auf den Grabsteinen? Welches Gebet oder welcher Spruch gefällt dir am besten?

Die Frauen am Grab

Wir sehen in unserer Mitte schwarze Tücher. Beim Betrachten der Tücher denken wir an Angst und Alleinsein, an Trauer und Verzweiflung. So fühlen sich Menschen, die jemanden verloren haben, den sie ganz lieb hatten. Sie fühlen sich verlassen und allein, ganz allein.

Jesus ist am Kreuz gestorben. Seine Freunde fühlen sich allein gelassen, einsam, traurig, verzweifelt. Sie haben Angst. Sie verstecken sich. In der Nähe des Kreuzes stehen ein paar Frauen. Sie waren mit Jesus unterwegs gewesen. Auch sie sind ganz verzweifelt. Jesus, ihr Freund, ist tot. Traurig, starr und stumm stehen sie da. In ihrem Herzen ist es ganz dunkel.

Ein Mann kommt. Es ist Josef, ein angesehener Ratsherr. Er hat Leintücher dabei, die breitet er aus. Er nimmt Jesus vom Kreuz und hüllt ihn in die Tücher ein. Ganz liebevoll macht er das. Dann trägt Josef ihn weg. Er will Jesus in ein Felsengrab legen.

Die Frauen beobachten Josef, wie er ganz sorgsam Jesus in das Grab legt und das Grab mit einem großen, schweren Rollstein verschließt.

Zwei Tage vergehen. Der Sabbat ist vorüber. Der Sabbat ist der Ruhetag im Land Jesu. Jetzt fängt eine neue Woche an.

Ganz früh machen sich die Frauen auf den Weg. Sie kaufen Öl und Balsam. Sie wollen Jesus, ihrem toten Jesus, noch etwas Liebes tun. Sie wollen ihn mit dem duftenden Öl einreiben, sie wollen ihn salben. Sie eilen zum Grab.

Doch was ist das?

Der Rollstein ist weg. Das Grab ist leer. Jesus ist nicht mehr da. Aber da sitzt ein Bote. Er sagt:

Habt keine Angst! Der, den ihr hier sucht, ist nicht tot, er lebt. Geht zu seinen Freunden und sagt es ihnen.

Voller Schrecken laufen die Frauen fort.

Zuerst noch ganz entsetzt. Doch dann – voller Erstaunen! Was hat der Bote gesagt?

Jesus lebt? Sie spüren plötzlich ganz tief in ihrem Herzen, wie es hell und warm wird, als ob etwas aufbricht. Ein wunderbares Gefühl ist das. Das Dunkel in ihnen verschwindet.

Jesus lebt! Das müssen sie den Freunden unbedingt weitersagen.

Allen müssen sie davon erzählen.

(nach Mk 15, 42-47, Mk 16, 1-8)

Wir werden verwandelt – sagt Paulus

Der Apostel Paulus hat vor 2000 Jahren den Menschen in Korinth mit einer Geschichte erklärt, wie er sich das Leben nach dem Tod vorstellt, was man auch die Auferstehung von den Toten nennt.

Also: Zuerst wird ein Weizenkorn in die Erde gesät. Da ist es warm und feucht. Dadurch verändert sich das Korn. Es wird weich und quillt auf. Dann bricht ein Keim aus dem Korn hervor. Ein Keim, der wächst und lebendig ist. So ähnlich ist das mit dem Tod und der Auferstehung. Das Weizenkorn ist ein Bild für den Menschen, der sterben muss und beerdigt wird. Durch Gottes Kraft entsteht ein anderes Leben, das wir als lebende Menschen nicht sehen können.

Aber es bleibt ein Geheimnis:
Eigentlich müsste man nicht sagen: Wir sterben, sondern besser:
Wir werden verwandelt werden.

- Lest, was Paulus uns verraten hat.
Unterstreicht, was wichtig ist.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

(Psalm 139,5)

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich mit meiner hilfreichen Hand.

(Jesaja 41,10).

Gott spricht: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein!“

(Jesaja 43,1)

Deine Hand hält mich fest.

(Psalm 63,9)

Du bist mein Gott, meine sichere Zuflucht, mein Beschützer, mein starker Helfer.

(Psalm 18,3)

Der Herr ist mein Licht, er hilft mir: darum habe ich keine Angst.

(Psalm 27,1)

Du bist bei mir.

(Psalm 23,4)

Selbstdiagnosebogen zum Thema: „Umgang mit Tod, Trauer und Sterben“

Was ich schon alles kann und weiß:	☺	☹	☹	Information oder Aufgaben zum Üben
Ich kann einen Lebensweg in Stationen beschreiben und von Abschieden auf diesem Lebensweg berichten.				M 12
Ich kenne drei Möglichkeiten, um meinen Mitschüler (meine Mitschülerin) zu trösten.				
Ich kenne zwei Hoffnungsbilder, die auf Grabsteinen zu finden sind und kann sie deuten.				
Ich kann einem Mitschüler (einer Mitschülerin) meine Vorstellungen vom Tod und dem Leben danach beschreiben				M 2
Ich kann die biblische Geschichte „Die Frauen am Grab“ mit meinen Worten nacherzählen und sagen, warum man diese Geschichte eine Hoffnungsgeschichte nennen kann.				M 5
Ich kann beschreiben, wie Paulus sich die Auferstehung vom Tod vorstellt.				M 6
Ich kann Auskunft darüber geben, wie Bilderbücher das Thema Tod, Trauer und Sterben behandeln.				
Ich kann einen Friedhof beschreiben und weiß, warum er ein besonderer Ort ist.				

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
(Psalm 23,1)

In tiefer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer geliebten, herzenguten Mutter und Oma



Brigitte Böhnke

geb. Gutleben

* 1. 3. 1926 † 14. 1. 2012

Monika und Gerhard Kleber
mit Anna und Marie
Ulrike Böhnke und Martin Sürth
sowie alle Angehörigen

Kaiserslautern, Gerhart-Hauptmann-Straße 23

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Januar 2012, um 12.45 Uhr von der Friedhofskapelle Kaiserslautern aus statt.

7715453_10_1

*Sie sind nicht fort, wenn sie gegangen.
Vertrauter wird uns ihr Gesicht.
Menschen – die wir lieben – sterben nicht.*

Ruth Fender

geb. Schütt

* 8. 1. 1935 † 11. 1. 2012

Sie wurde von ihrem Leiden erlöst.

In Liebe und Dankbarkeit:
Friedrich Fender
Walter, Andrea und Isabell Fender
und alle Angehörigen

Otterberg, den 18. Januar 2012

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung
findet am Donnerstag, dem
19. Januar 2012, um 14.00 Uhr
auf dem Friedhof Otterberg statt.

7715077_10_1

*Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust
wird es dir sein, als lachten alle Sterne,
weil ich auf einem von ihnen wohne,
weil ich auf einem von ihnen lache.
Und wenn du dich getröstet hast,
wirst du froh sein, mich gekannt zu haben.*

HERZLICHEN DANK an alle, die an unserer Trauer Anteil
genommen haben, obwohl sie unseren kleinen

Sinan

nie kennengelernt haben. Vielen Dank auch Herrn Pfarrer
Nolte für seine Unterstützung.

Sibylle, Ralf und Kinder

Oberhausen, im Januar 1999

*Ganz still und leise, ohne ein Wort, gingst du einfach von uns fort.
Du hast ein gutes Herz besessen, es ruht nun still, doch unvergessen.*



Anna Seitz

geb. Dahl

* 7. 10. 1935 † 8. 1. 2012

In stiller Trauer: ihre Kinder
Jutta, Beatrix
Alexander, Bettina
und Annabell mit Familien

Kaiserslautern, Alex-Müller-Straße 54

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung findet am
Donnerstag, dem 19. Januar 2012, um 10.15 Uhr von der
Friedhofskapelle aus statt.

7715706_10_1

Es gibt Menschen, die sind wie die Sonne.
Sie strahlen, sprühen, funkeln.

Ihre Wärme bleibt in unseren Herzen –
für immer und ewig.

Wir trauern um

Sonja Köhl

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrer Familie

Deine Turnerschwestern

7722447_10_1

Sprüche, die gerne in Todesanzeigen verwendet werden

Aus unserem Leben bist du gegangen, in unserem Herzen bleibst du.

Geliebt und unvergessen.

Du bist nicht mehr da, wo du warst, aber du bist immer da, wo wir sind.

Alles hat seine Zeit: sich begegnen und verstehen, sich halten und lieben, sich loslassen und erinnern.

Wenn du an mich denkst, erinnere dich an die Stunde, in welcher du mich am liebsten hattest.

... und sie bleiben immer da – die Spuren deines Lebens – sie lassen uns glauben, dass Du immer bei uns bist.

Wir sind alle in Gottes Hand.

Und wärst du eine Träne in unseren Augen, würden wir nie mehr weinen, um dich nicht zu verlieren.

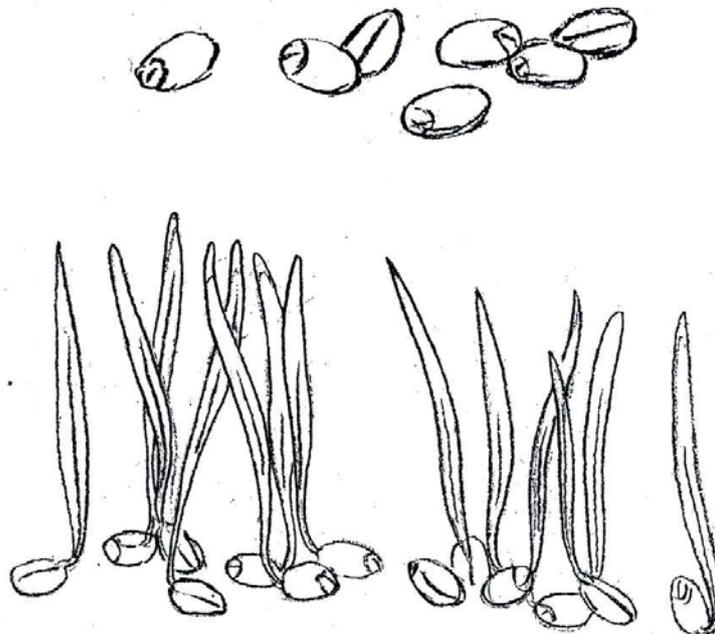
Menschen, die man liebte, sind wie Sterne, sie leuchten lange nach ihrem Verlöschen.

Du kannst Tränen vergießen, weil er gegangen ist.
Oder du kannst lächeln, weil er gelebt hat.
Du kannst die Augen schließen und beten, dass er wiederkehrt.
Oder du kannst die Augen öffnen und all das sehen, was er hinterlassen hat.





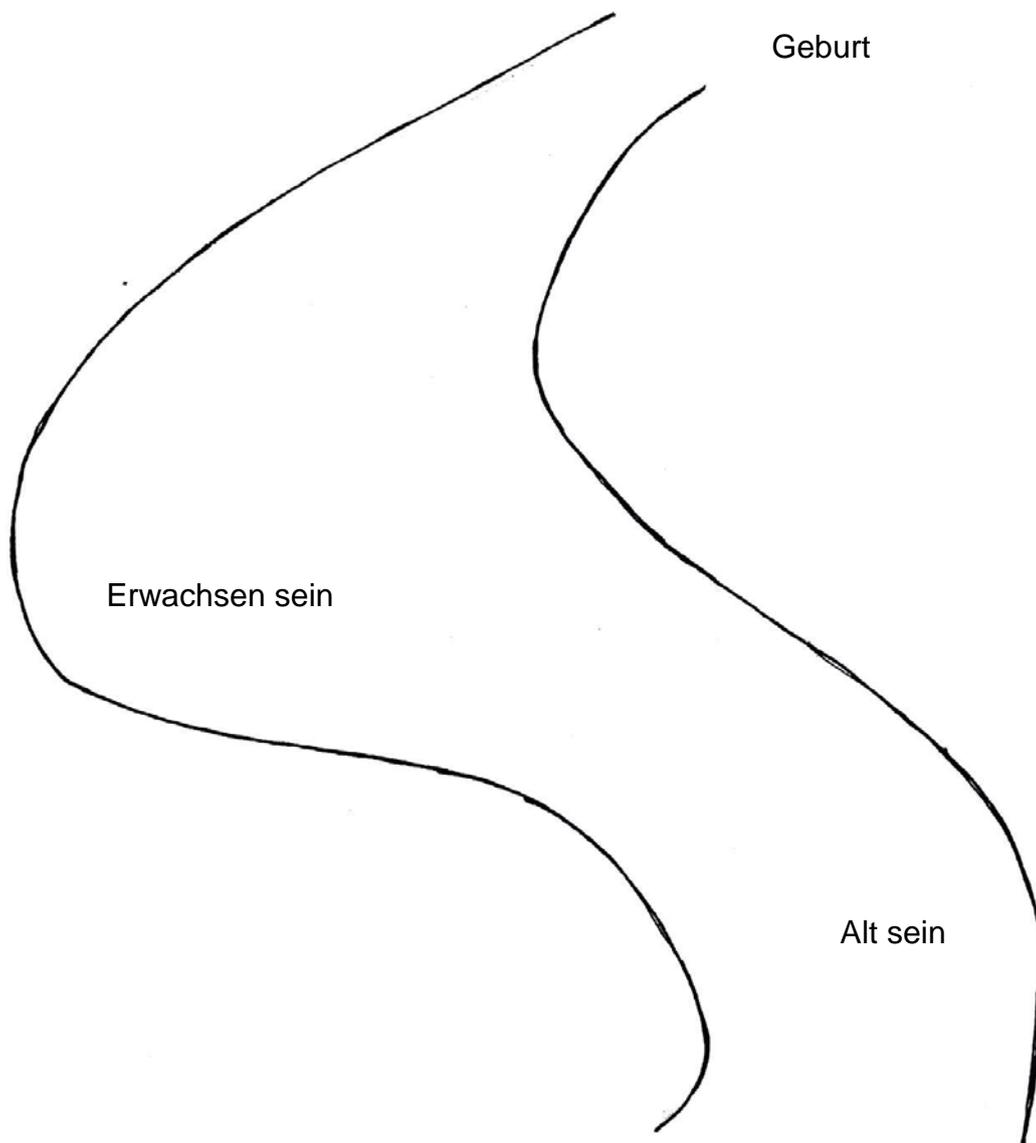
- Das Bild passt zu unserer Hoffnungsgeschichte.
Male das Bild an. Achte auf deine Farbgebung.



- **Erkläre, wie Paulus sich die Auferstehung von den Toten vorstellt.**

- **Was denkst du darüber?**

Ein Lebensweg



Hier siehst du Stationen auf einem Lebensweg

- Beschreibe diesen Weg!
- Male weitere Stationen auf diesem Lebensweg!
- Wo gibt es Abschiede auf diesem Lebensweg?
- Welche Abschiede hast du schon erlebt?